

Clemens August Graf von Galen und Karl Leisner

Am Samstag, dem 28. Oktober 1933, wurde der Pfarrer von St. Lamberti in Münster, Clemens August Graf von Galen, zum Bischof geweiht. Während Antonius Wissing, Karl Leisners späterer Kursgenosse, der damals im Ludgerianum in Münster wohnte, in sein Tagebuch schrieb „Heute ist schulfrei, da der Bischof von Münster geweiht und inthronisiert wird“, nahm Karl Leisner den neuen Bischof erst 1934 wahr, als er sein Studium in Münster begann.

Montag, 7. Mai 1934:

Nachtrag:

Um 18.00 Uhr abends unser Hochwürdigster Herr Bischof Clemens August bei uns in der Aula [des Collegium Borromaeum]. Imponierende Erscheinung! Väterlich-freundschaftliche Ansprache an uns, seine künftigen Mitarbeiter! „Auf Wiedersehen, liebe Freunde!“

Sein Tagebuch Nr. 13 begann Karl Leisner mit einem Foto des Bischofs in Xanten und folgender Eintragung:

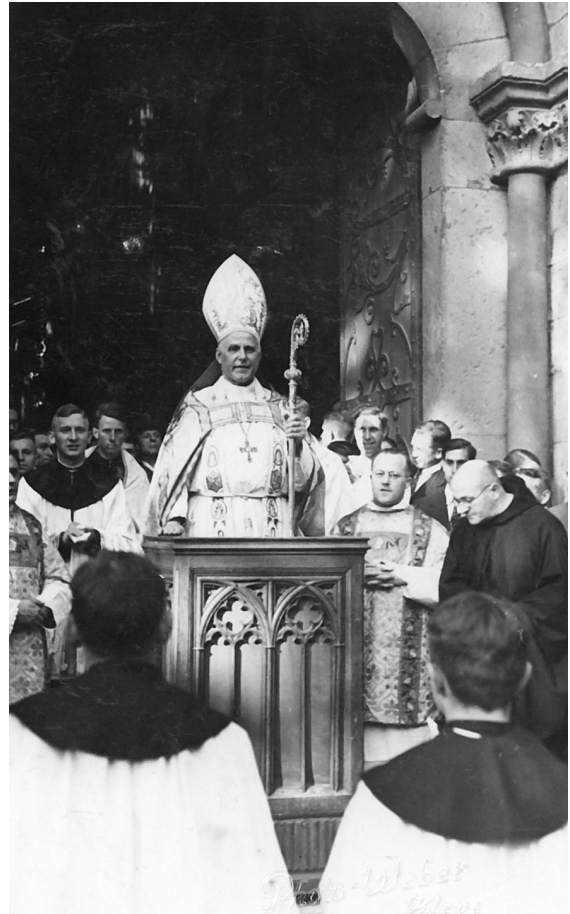
Unser Bischof Clemens August Graf von Galen bei der großen Norbertfeier in Xanten – 10.6.1934.

MEIN TAGEBUCH.

Karl Leisner, Kleve – Münster

*Geht auch der Weg durch Nacht und durch Not
UNS LEUCHTET SIEGHAFT DAS MORGEN-
ROT!*

ERHEBT DIE BANNER!



Bischof Clemens August Graf von Galen
vor dem Dom in Xanten
Bischof Clemens August hielt in Xanten seine erste
bedeutende Predigt gegen den Nationalsozialis-

mus.¹ Die Feierlichkeiten zum Fest des heiligen Norbert begannen schon am 6. Juni 1934 mit einem Levitenhochamt und endeten am Sonntag, dem 10. Juni 1934, mit einer gewaltigen Treuekundgebung der katholischen Jugend vom Niederrhein vor dem Bischof auf dem Domplatz.

Karl Leisner war von seinem Bischof begeistert. Peter und Paul, Freitag, 29. Juni 1934:

*Nach dem Essen mit Jupp Köckemann los. In Richtung Wolbeck. Wir sprechen über Jung-schar und freuen uns über die herrliche katholische Jugend und – über unsere Bischöfe, ganz besonders über unsern geliebten Hirten und Führer Clemens August! Das sind die Apostel – heute!*²

Im Juli nahm Karl Leisner zum ersten Mal an der traditionellen Wallfahrt der Stadt Münster nach Telgte teil, wo er erneut auf Bischof Clemens August traf.

Fest vom kostbaren Blute Christi, Sonntag, 1. Juli 1934:

6.00 Uhr ab Lamberti Große Wallfahrt nach Telgte! – Etwas launisch und müde unterwegs, aber Sieg! Gegen 8.45 Uhr an der Marienlinde, wo der Hochwürdigste Herr Bischof uns Wallfahrer segnend begrüßte. 9.15 Uhr Pontificalamt auf dem Kirchplatz. Bischofspredigt (Grundton „... ecce enim ex hoc benedicant me

omnes generationes“³ – die Gnade und die Schwere des Berufes der Gottesmutter, der Mutter unseres Erlösers! – Auch unsere Geschlechter sollen Maria seligpreisen. Mahnung an Eltern und Lehrer. Sehr ernst!

Ganz ausführlich beschrieb Karl Leisner die Große Prozession 1934, an der circa 14.000 Gläubige teilnahmen und deren Verlauf nichts Gutes für die Zukunft ahnen ließ.⁴

Montag, 9. Juli 1934:

6.00 Uhr raus. Deutsches Morgengebet. Stille Messe. – Nach dem Kaffee Zimmer und Tisch aufgeräumt. – 8.05 am Dom. Alles fertig, – die Studentenverbindungen im „Dress“ und (CV en couleur [Farben tragend]). Domkapitel, Professorenschaft in feinsten Tracht. Gegen 8.15 Uhr los! – Ägidiikirche, wo der Bischof selbst den Segen gibt! – Überwasser – Martini – Lamberti – Servatii – Ludgeri – Dom. Große Beteiligung! – Jugend mit Bannern, Bischof in cappa magna! Großartig. Überall Altäre oder Altärchen, Fahnen, Baum- und Blumenpracht. – Im Dom Bannerwald der Jugend. (Sie stehen schon zwei Stunden da!) – Bischof zieht hinter dem vom Weihbischof [Johannes Scheifes] getragenen Sakrament in cappa magna ein – segnend. – Nachher Marsch der Banner zum bischöflichen Palaishof. Als der Bischof den Dom verläßt brausende Heilrufe – gewaltige, spontane Begeisterung: Volk, Jugend und Klerus sind eins!

¹ Siehe: Peter Löffler, Bischof Clemens August Graf von Galen, Paderborn 1996 (zit.: Löffler), Bd. I, S. 91–95.

² Am 29.6.1934 wurde ein gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe verlesen, in dem sie u. a. gegen alle Angriffe und Verunglimpfungen durch die Nationalsozialisten protestierten.

³ Lk 1,48: „Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes – Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.“

⁴ Siehe: Christoph Kösters, Katholische Verbände und moderne Gesellschaft. Organisationsgeschichte und Vereinskultur im Bistum Münster 1918 bis 1945. Paderborn 1995, S. 375.

Der Bischof segnet, er ist gerührt! Spontan klingt auf „Heil’gem Kampf sind wir geweiht!“ Aus tausenden Kehlen begeisterter Menschen! Wie ein Schwur. Der Bischof hört ergriffen zu. – Dann schallen wieder die Heilrufe über den weiten Platz. – Banner schwenken – Herzen schlagen hoch in Wogen stürmischer Begeisterung für unsern Bischof Clemens August. – Der Bischof geht ins Palais – die Menge singt „Fest soll mein Taufbund immer stehen!“⁵ – wie Hammerschläge auf den Amboß der Zeit! Hier steht eine stahlharte Gemeinschaft, die Geschichte formt: katholisches deutsches Volk! – Der Bischof zeigt sich am Fenster oben links über dem Eingangsportal des Palais. Er segnet sein Volk. Rasende Heilrufe! – „Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht, das Dunkel und Wolken strahlend durchbricht! Du Volk aus der Tiefe, du Volk aus der Nacht vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht!“ O jubelndes Licht, o Freude, o rasende Ergriffenheit. Einen Moment ist es still. Nach dem Segen hatte der Bischof sich vor Rührung weinend zurückgezogen – selbst einige ergraute Maltesseritter aus westfälischem Adel konnten die Tränen nicht mehr zurückhalten. – Sie weinten vor ergreifender Freude über dieses jubelnde Treuebekenntnis des westfälischen Volkes zu seinem Bischof! – Eine Spanne von 10 oder 20 Sekunden – Stille. Alles erwartet noch was: Da – ein Pfiff, ein Kommando: „Banner einrollen!“ – Jeden packt der ingrimmige Zorn. Eine solche Jugend darf in Deutschland nicht mehr marschieren! – Aber wir marschieren geistig – wir sind stahlharte Gemeinschaft – junge, leidende Kirche, die singt, die leidend jubelt, die fanatisch um ihr

Recht kämpft! – Die Banner sind eingerollt, da klingt’s „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu.“ – Das Volk zerstreut sich, viele warten noch: Es ist zu schön! – Alle sagen „Mensch, das war ein Erlebnis, ein heilig flammendes Bekenntnis – uns kriegen sie nicht kaputt!“ Das war ein Fest – eine heilige Stunde geboren aus dem Bewußtsein: „Wir sind katholisches Volk – wir lassen ihn uns nicht rauben, den heiligen Väterglauben! Wir halten zusammen ob Leben ob Tod – uns zwingt nichts schwach, Verbot und Not!“

Am 17. September 1934 ernannte Bischof Clemens August Karl Leisner zum Diözesanjungsführer. Da es sich um eine rein formale Angelegenheit handelte, ist die Ernennung lediglich in Karl Leisners Mitgliedsausweis des Katholischen Jungmännerverbands Deutschlands (KJMVD) in der Rubrik Jungführerämter dokumentiert:

Zum *Diözesanjungsführer* gewählt/ernannt am: 17. September 1934.

H. Roth, Diözesanpräses

Offensichtlich fand bezüglich der Ernennung keine Begegnung mit Bischof Clemens August statt. Karl Leisners bereits als Bezirksjungsführer unermüdliches Engagement war dem Bischof hinreichend bekannt. Am 11. April 1934 hatte Karl Leisner an Walter Vinnenberg geschrieben:

Augenblicklich flitze ich auf meinem „Velo“ wie ein rasendes Ungeheuer durch den Bezirk [Kleve als Bezirksjungsführer] und stärke die Jungens und „trommle“ sie wach bis ins letzte verschlafene niederrheinische Dörfchen hinein. Sämtliche verkalkten „Pasteure“ (für eu lies ö!) werden nach langen Vorgefechten und Auseinandersetzungen theologischer und „moralischer“ Art erobert. Gott sei Dank sind au-

⁵ Gotteslob Münster Nr. 955,4.

genblicklich von diesen vielgeliebten Leuten nicht allzuviel im Kreis, sondern das junge Element überwiegt bei weitem schon in unserer „konservativen“ Gegend.

Als Diözesanjungsführer hatte er eine Begegnung mit dem Bischof, bei der er Kritik an Pastören übte. Dazu paßt, was in der Familie Leisner überliefert ist und Karl Leisners Nichte Monika Kaiser-Haas wie folgt formulierte:

Karl Leisner war in seiner Eigenschaft als Diözesanjungsführer bei Herrn Bischof von Galen. In dem Gespräch mit ihm beschwerte er sich über die konservativen Pastöre, was die Jugendarbeit betraf. Bischof von Galen antwortete ihm: „Ich kann sie ja nicht alle totschiagen.“

Am Samstag vor dem 4. Adventssonntag, dem Quatembersamstag, war in Münster traditionell Weihetermin der Diakone zum Priester. Wenn auch nur für einen kurzen Moment, so ließ es sich Karl Leisner bereits im ersten Semester nicht nehmen, zu erleben, wie der Bischof die jungen Männer zu Priestern weihte.

Samstag, 22. Dezember 1934:

Am 22. morgens 5.30 Uhr heilige Messe – zelebriert von Dr. Melcher. – 6.30 Uhr Durcheinander auf Bude etwas gemildert. Eben auf 10 Minuten unserm Bischof bei der heiligen Priesterweihe zugesehn.

Immer wieder zeigt sich in Karl Leisners Tagebüchern, wie sehr Bischof Clemens August ihn faszinierte.

Donnerstag, 11. April 1935:

16.00–17.00 Uhr „Heilige Stunde“ vor ausgesetztem Allerheiligsten. Pater Bernardin Goebel hielt feine Betrachtung: „Wachet und betet“ [Mt 26,41; Mk 14,38] als Priesteraufwurf an die

schlafenden Apostel (Priester)! Fein! Das Ringen Christi am Ölberg [Mt 26,36–46; Mk 14,32–42; Lk 22,40–46; Joh 18,1b] – Symbol des Ringens der Kirche heute – kraftvoll – be-tend – stark! Unter Donner und Blitz zog der Bischof zum Altar [im Dom] – uns alle segnete der Heiland mit seiner Hand. Clemens August – ja, das ist unser Bischof! Hei, sein letztes Hirten-schreiben – eine Wonne, eine Kraft! „Was toben die Heiden“ [vgl. Ps 2,1].⁶

Bischof Clemens August pflegte den persönlichen Kontakt zu seinen Priesterkandidaten unter anderem, indem er regelmäßig im Collegium Borromaeum mit ihnen die heilige Messe feierte.

Herz-Jesu-Fest, Freitag, 28. Juni 1935:

Der Hochwürdigste Herr Bischof las heut' morgen bei uns die heilige Messe! – Betrachtung über die Ferien: Ordo et caritas [Ordnung und Liebe]!

Wilhelm Wissing:

Als Münsteraner Theologiestudenten standen wir natürlich im Bannkreis unseres Bischofs, des späteren Kardinals Clemens August von Galen, der wegen seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus auch der „Löwe von Münster“ genannt wird. Wir hatten Gelegenheit, ihn näher kennenzulernen, da er an jedem Herz-Jesu-Freitag, dem ersten Freitag im Monat, ins Borromaeum kam und den Gottesdienst übernahm.⁷

⁶ Hirtenbrief des Bischofs Clemens August Graf von Galen vom 19.3.1935, siehe: Löffler, Bd I, S. 168–184. Der Hirtenbrief beginnt mit den Worten: „Was toben die Heiden und erfinden Trugbilder die Völker?“

⁷ Wilhelm Wissing, Gott tut nichts als fügen, Erinnerungen an ein Leben in bewegter Zeit. Karl R. Höller (Hg.) Mainz 2001, S. 49.

Am Tag nach Bischof Clemens Augusts Namenstag erinnerte sich Karl Leisner an dessen wohlwollendes, ja väterliches Verhalten.

Samstag, 23. November:

Dann mit einigen Führerinnen und Führern der katholischen Jugend der Stadt [Münster] und Clemens Schulz zum Bischof um 10.00 Uhr zur Gratulation. Clemens [Schulz] sagte einige Worte vom Wollen Junger Kirche, auf die der Bischof in ziemlich langer und christlich echter und froher und ganzer Weise einging. Die Schließung des Jugendhauses [in Düsseldorf] hob er als traurig hervor. Aber trotz allem, und wenn sie uns alle äußeren Mittel nehmen – wir siegen mit Christus! Fein, die hohe Apostelgestalt unseres lieben Bischofs so stolz und froh vor sich zu sehn und als Junge vor ihm, dem Nachfolger der Apostel zu stehen! Zum Schluß gab er uns allen seinen heiligen bischöflichen Segen, nachdem er uns allen vorher väterlich die Hand gedrückt. Er ist der Vater der Kirche des Münsterschen Landes, das spürt man aus seinen scharf musternden und doch so gütigen Blicken. Gott segne ihn zu seinem Namensfeste dreifach!

Am Sonntag, dem 26. Januar 1936, war ein Hirtenbrief der deutschen Bischöfe vom 9. Januar 1936 zu verlesen.⁸ Es handelte sich um das Verbot nationalsozialistische Propagandaschriften gegen das christliche Glaubensleben sowie Papst und Kirche zu lesen. Bischof Clemens August verlas diesen Brief persönlich und hielt anschließend eine Predigt.

⁸ Siehe: Löffler Bd. I, S. 336–337.

Die Predigt des Bischofs befindet sich auch als Maschinenabschrift im Nachlaß von Karl Leisner.

Sonntag, 26. Januar 1936:

Der Hochwürdigste Herr Bischof predigte im Dom. Ein Fanfarenstoß in die Zeit!

Während einer mündlichen Prüfung erlebte Karl Leisner die Anwesenheit seines Bischofs durchaus als beruhigend.

Rosenmontag, 24. Februar 1936:

Mündliches Examen. Komme kurz vor Mittag dran. Gerade war ich Metaphysik noch am Durchblättern, da stürzt Arnold Mente mir auf die Bude: „Schnell, tempo! Sonst kommst du zu spät.“ – Ich renne – Kaffeepause. Inzwischen kommt der Hochwürdigste Herr [Bischof Clemens August]. Ein klein wenig „Herzbubbern“ hab ich trotz aller äußeren Ruhe. Aber nach kurzem Gebet der Sammlung auf der Kapelle werd' ich beim Warten „ante portas [vor den Toren des Prüfungszimmers]“ immer ruhiger. Der „Chef“ [Direktor Schmäing] geht rein. „Reinkommen!“ Leichte Verbeugung – frohe Ruhe auf den Mienen unseres guten Bischofs und Vaters.

Einen Zettel mit den Examensnoten hat Karl Leisner in sein Tagebuch eingeklebt:

Leisner	
Metaphysik:	2
Religionsphilosophie:	3
Erkenntnislehre Vorfragen:	2
Geschichte der Philosophie:	1

Auch als Diözesanjugendscharführer hatte er hier und da Kontakt zu seinem Bischof. So auch am Abend seines 21. Geburtstages.

Freitag, 28. Februar 1936:

Dann Abendbesprechung über die Vorbereitung des Diözesantages [28./29. März 1936] mit unserem Bischof.

Am 3. April 1936 schrieb er an Walter Vinnenberg:
Am Sonntag [29. März 1936] der Diözesantag zusammen mit unserm Hochwürdigsten Herrn Bischof war Ia!

Gleich zu Beginn seiner Außensemester in Freiburg nahm Karl Leisner regen Anteil an der dortigen Jugendarbeit. In der Karwoche 1936 nahm er mit Josef Köckemann anlässlich des Diözesantreffens in Freiburg an Besinnungstagen bei Pater Konstantin Noppel teil. Dieser ermutigte die beiden, nach Rom zu fahren. Er hatte erkannt, welchen Überblick Karl Leisner über die Jugendarbeit in Deutschland hatte, und hielt es für sinnvoll, daß dieser den Papst persönlich darüber unterrichtete. Die Fahrt fand zu Pfingsten 1936 statt. Zu ihnen gesellte sich ihr Kursgenosse Max Terhorst. Es kam nicht nur zu einer Begegnung mit Papst Pius XI., sondern auch zu einer – da sie die Vorlesungen in Freiburg schwänzten – „unerwünschten“ mit Bischof Clemens August. Max Terhorst schilderte später die Begebenheit mit dem Bischof:

Sonntag, 31. Mai 1936, Erlebnis der Papstmesse Pfingstsonntag 1936

Abgesehen von der gewaltigen Stadt selbst mit ihrer jahrtausendalten Tradition, den dort übriggebliebenen oder auch dorthin verfrachteten alten Kulturdenkmälern des gesamten Mittelmeerraumes stand uns noch ein ganz besonderes Ereignis bevor: der Besuch der Papstmesse am Pfingstsonntag im Petersdom. Kardinal Caccia hatte uns auch dazu Platzkarten besorgt und uns dabei ans Herz gelegt, wir dürften keinesfalls in unserer Wanderkluft auf den vorgesehe-

nen Plätzen erscheinen. Er hatte einen guten Rat zur Hand. Im Germanicum würde man uns gewiß Toga, Cingulum und „Römer“ leihen. So als echte Theologen drapiert könnten wir dann unsere Plätze einnehmen. Auf Grund unserer Beziehung zu Pater Konstantin Noppel – er war viele Jahre Leiter des Germanicums in Rom gewesen – fanden wir tatsächlich dort bereite Ohren.

[...] etwa in der Mitte zwischen Altar und Papstkathedra – in der Apsis wurden uns unsere Plätze an der rechten Seite im mehrreihigen Chorgestühl zugewiesen. So hatten wir gleichermaßen sehr guten Blick zur Kathedra, auf der ja während der Feier der Papst zeitweise Platz nimmt, wie auch nach links hinüber auf die Rückseite des Altars.

Links und rechts von uns, hinter und unter uns in den gestaffelten Reihen des Chorgestühls befanden sich die Herren des weltweiten diplomatischen Korps in hochvornehmen Kleidern, dekoriert mit Schärpen und Orden. Die untersten Reihen des Chorgestühls nahmen auf beiden Seiten die Kurienkardinäle und eben anwesende weitere Kardinäle sowie Bischöfe in ihren farbkraftigen Roben ein. Unter ihnen entdeckten wir sehr bald, nicht weit von uns und auf gleicher Seite die hohe Gestalt unseres Bischofs aus Münster – Clemens August Graf von Galen^[9] –

⁹ Bischof Clemens August Graf von Galen hielt sich vom 27.5. bis 4.6.1936 in Rom auf.

Siehe: Löffler S. LXXXVII: Romfahrt mit Flugzeug zum 80. Geburtstag Pius XI. (Pius XI., 6.2.1922–10.2.1939, geboren am 31.5.1857).

Josef Köckemann erinnert sich noch, daß der Papst ihnen gesagt hat: „*Ihr Bischof war auch schon da.*“ Das erleichterte die Studenten. Offensichtlich hatte der Bischof vorher eine Audienz gehabt und nicht nachher, wie es laut Akten geplant war.

begleitet von Prälat Leufkens^[10]. Ob er uns erkannt hatte? Doch da drehte sich Prälat Leufkens zu uns um. Er, selbst aus Münster, kannte Jupp [Köckemann] gut vom Ministrieren her.^[11] Er schaute ihm scharf ins Gesicht, stutzte, dann grinste er ganz unverhohlen und legte seinen Finger über beide Lippen. Wir verstanden.¹²

Josef Köckemann an Hans-Karl Seeger:

Leufkens rief „Ecco!“, aber ich legte meine Finger auf den Mund und Leufkens verstand, er stützte sich beim Beten so auf die Bank, daß der Bischof bei einem Blick zur Seite uns Theologen nicht sehen konnte.

Max Terhorst:

Streng genommen war es uns nicht erlaubt, das Studium in Freiburg zu unterbrechen, bzw. unsere Pfingstferien eigenmächtig auf vier Wochen zu verlängern.

Die Predigten des Bischofs verfolgte Karl Leisner mit großer Aufmerksamkeit. So auch die Predigt am Sonntag, dem 6. September 1936, auf dem Fürstenberg bei Xanten anlässlich der Großen Vikortracht 1936.¹³

Am 7. September 1936 schrieb er an Walter Vinnenberg:

Von der großen Vikortracht, zu der auch unser Hochwürdigster Herr Bischof hier ist und grade eine feine Predigt über den christlichen Gehorsam hielt, frohen Gruß!
Dein Karl.

¹⁰ Joseph Leufkens hatte lange in Italien gelebt, daher nahm ihn der Bischof häufig mit nach Rom.

¹¹ Die Theologiestudenten aus der Stadt Münster trafen sich donnerstagsmorgens in St. Servatii und sangen die Messe „Cibavit – Er nährte“. Sie übten in Leufkens Haus.

¹² Abschrift einer Tonbandaufnahme.

¹³ Siehe: Löffler, Bd. I, S. 439–447.

Was zu befürchten war, trat ein: Karl Leisner geriet durch seine Aufgabe als Diözesanjugendcharführer noch stärker in den Blick der Gestapo. Seit 1936 gab es eine Akte über ihn in Düsseldorf.

Josef Peraus:

Oft hatten wir älteren den „großen Jungen“ gewarnt, die Partei beobachte mit Sicherheit genau sein starkes Engagement in der Jugend der Kirche und werde versuchen, ihn unschädlich zu machen, er möge sich vor unbedachten Äußerungen hüten, und auf das Wort des Herrn verwiesen „Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben. Nehmt euch vor den Menschen in acht“ (Mt 10,16 f.). Er war auch ganz unserer Meinung, daß wir uns nicht unnötig ans Messer liefern dürften. Aber „Schlangenklugheit“ paßte so gar nicht zu seinem Temperament, das sich immer wieder von der Arglosigkeit der Liebe hinreißen ließ.¹⁴

Karl Leisner schrieb am 19. Oktober 1936 folgenden von der Gestapo abgefangenen Brief an Diözesanpräses Heinrich Roth in Münster, Aegidiistraße 48. Da er sein Amt als Diözesanjugendcharführer aufgeben wollte, wählte er den „vermittelnden“ Weg zum Bischof über seinen „direkten“ Vorgesetzten.

Grüß Gott, Hochwürden, lieber Herr Diözesanpräses!

[...] Am Freitag, dem 27., morgens gegen 10.00 Uhr, möchten Wilhelm Wissing und ich gerne dem Hochwürdigsten Herrn [Bischof Clemens August] einen kurzen Besuch abstatten, um ihm über die bisherige Jungschararbeit und von den Zukunftsplänen etwas zu berichten. Würden Sie bitte so freundlich sein, und den Hochwürdigsten Herrn um Gewährung eines Besuches um

¹⁴ Manuskript „Der Lebensraum der Familie“.

diese Zeit bitten. Tags zuvor würden wir natürlich eingehend mit Ihnen über alles sprechen, damit Sie genau „im Bilde“ sind – wie man so zu sagen pflegt. – Eins möchte ich Ihnen als unserm Diözesanpräses und auch persönlich Ihnen als Priester ganz herzlich sagen: Dank, tausend Dank für die gute Führung, die Sie uns allen und mir schenken in den zwei Jahren, wo ich Jungcharführer sein durfte. – Da ich im WS [Wintersemester] wieder gerne nach Freiburg möchte und anschließend wohl der RAD für ein halbes Jahr „steigt“, hätte es wirklich keinen Sinn mehr, die Jungchararbeit in der Diözese weiterzutun. Und Wilhelm Wissing denke ich und sein „Führerstab“ wird es sicher gut und noch besser machen. – Auf frohes Wiedersehen – mit treuen Grüßen“

Ihr Karl L.

Es lag Karl Leisner sehr am Herzen, daß Wilhelm Wissing seine Nachfolge als Diözesanjungcharführer antrat. Diesbezüglich bat er Diözesanpräses Roth erneut um Vermittlung und Unterstützung beim Bischof.

Freiburg, den 3.12.1936. Hansjakobstraße 43
Grüß Gott, Hochwürden, lieber Herr Diözesanpräses!

[...] Anbei schicke ich Ihnen dann – als Ergänzung zu dem „Bericht in Daten“ von 1934–36, den ich an Wilhelm schickte, einen Rechenschaftsbericht mit einigen kritischen Erwägungen und daraus sich ergebenden Vorschlägen. Vielleicht schauen Sie ihn sich mal kritisch an und verbessern ihn und lassen ihn dann evtl. „tippen“. Wilhelm wollte ihn verwerten zu einem „Vorstoß“ beim Bischof. Und da möchte auch ich Sie herzlich bitten, helfen Sie ihm, daß er gelingt. Insbesondere – meine ich – müßte einmal herzhafte durchgefochten werden, daß

wenigstens der „DF“ [Diözesanführer] ein Motorrad zur Verfügung hat. – Es geht in der „Riesen“-Diözese einfach nicht ohne, heute weniger denn je. Es ließe sich doppelt schaffen – und der Anschaffungspreis würde bald sich rentieren.

Im Reichsarbeitsdienst war Karl Leisner von allem abgeschnitten, was sein Leben ausmachte: Familie und Heimat (Vom Niederrhein bin ich hier das einzige Kind.¹⁵), Verwandte und Bekannte, Kirche und Jugendarbeit, Klassenkameraden und Studienkollegen sowie Lehrer und Freunde. Statt dessen kam er in eine fremde Umgebung, wo sich alles, was ihm heilig war, anders darstellte. Die Worte seines Bischofs gaben ihm Kraft.

Donnerstag, 1. April 1937:

Abschied von der Heimat. Kleve, den 1. April 1937

Mächtig klingt in mir nach das seelische Erleben der letzten dreieinhalb Monate.¹⁶ Dunkel steht vor mir die Zukunft. Die Kar- und Ostertage daheim lassen ruhig werden das stürmische Herz, das da mit Gott ringt. Die Worte unseres Bischofs: „Ihr jungen Männer, steht fest im Glauben, daß Gottes Wort Kraft in Euch gewinne“ (1 Joh 2,14) – und sein Hirtensegen ziehn mit uns in deutsches Land, unter Deutschlands junge Mannschaft, zu der wir gehören mit jeder Faser unseres Herzens.

¹⁵ Brief an seine Familie in Kleve vom 4.4.1937.

¹⁶ Anfang des Jahres 1937 hatte Karl Leisner eine Mittelohrentzündung. Elisabeth Ruby, die älteste Tochter seiner Vermieter, pflegte ihn, und er verliebte sich in sie.

Nach seiner Rückkehr aus dem Reichsarbeitsdienst finden sich in seinem Tagebuch immer wieder Hinweise auf Bischof Clemens Augusts Predigten.

Herz-Jesu-Freitag, 5. November 1937:

Morgens Bischofsmesse. – Der Bischof spricht über Heiligung des Priesters in seiner Vorbereitungszeit.

Besonders beeindruckte ihn die Predigt am Sonntag, dem 14. November 1937. Sie war erfüllt von Protest und Einspruch gegen das Vorgehen der Nationalsozialisten, vor allem gegen den Katholischen Jungmännerverband.

Dienstag, 16. November 1937:

Am Sonntag war Erlebnis die Predigt in der 11.00-Uhr-Messe des Hochwürdigsten Herrn Bischofs.¹⁷ Das war wahr, klar und ritterlich, sowie kampftschlossen. Dabei sprach eine Liebe zum Volk daraus, die mich packte. Dieser feierliche Protest gegen die Dinge der letzten Wochen, selbst wenn er „praktisch“ nutzlos ist, dieses aufrechten deutschen Mannes – das ist noch eine Sprache, die deutsche Männerohren hören können, die Deutschland Ehre macht!

Immer wieder begeistern ihn die starken und deutlichen Worte des Bischofs.

Donnerstag, 2. Dezember 1937:

Die Predigt unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs vom 17.11. in Vreden ist herrlich.¹⁸ Das ist Sprache, klar und männlich!

¹⁷ Es handelt sich um den Hirtenbrief vom 11.11.1937, der am 14.11.1937 in allen Kirchen zu verlesen war und dessen Inhalt der Bischof im Dom selbst vortragen hat. Siehe: Löffler Bd. I, S. 573–578.

¹⁸ Siehe: Löffler Bd. I, S. 579–586.

Die Kar- und Osterliturgie 1938 mit Bischof Clemens August und dessen klaren Worten gaben ihm Kraft und Stärke für seine ganz persönliche Situation.

Gründonnerstag, 14. April 1938:

Wie eine heilige Stärkung aus göttlichem Mund war mir heute abend die Predigt unseres Bischofs „Simon, Simon, ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht wanke. Stärke hinfort deine Brüder! [Lk 22,32]“ Der Bischof erzählt uns von seinem Zusammensein mit Petrus-Pius.¹⁹ Die Tiefe persönlichen Erlebens, die Kraft des Heiligen Geistes spricht uns an aus seinen stärkenden, kraftvollen Worten des Glaubens. – Der Ernst der Zeitenstunde leuchtet auf. Es geht um Christus unter den Deutschen. Wohlan, auch du bist gerufen, auch du! In dieser Zeit mit deiner Natur, ihren Schwächen und Gaben! Sie zu meistern! – Meistere dein Leben, der Herr gibt dir die Kraft. – Hohe Zeit hat angeschlagen, für dich schlägt die Stunde der Hochzeit des Lebens, die heilige Zeit des [Priester]Seminars, die „Brautzeit“ deines Lebens. Von ihr hängt das Zusammenleben im heiligen Bund mit Christus und seiner Gemeinde später in vielem ab. – Sei bereit, dich zu bereiten! Es gilt Christus in dir.

Osternacht, 17. April 1938:

Danach: am 1. Ostertag, in der Frühe 0.40 Uhr. – Ostern 1938! Ein Tag der Gnade, der Berufung. Der große Circuitus [Prozession in Form einer Acht durch den Dom] zum Hochamt um 8.00 Uhr. Ein Ostererlebnis wie nie. Christi Sieg! Salve, festa dies, toto venerabilis aevo, qua Deus infernum

¹⁹ Privataudienz bei Pius XI. am 8.4.1938, siehe: Löffler Bd. I, S. LXXXIX.

vicit et astra tenet [Heil dir, festlicher Tag, voll Glanz allen kommenden Zeiten, da Christus erstanden, frei von des Todes Banden].²⁰ –

Der Bischof im vollen Ornat und Cappa magna. Christus unter uns. Der Nachfolger der Apostel – Die Natur jauchzt mit ob der Schönheit der Gnade. Der strahlend blaue Sonnenhimmel – das zarte Grün der Linden – das Licht, das Leben! Und wir feiern Christus den strahlenden Sieger, qui nobis reservavit aditum aeternitatis [der uns den Zugang zur Ewigkeit geöffnet hat]. Gnadengeheimnis! Das Hochamt und der nachfolgende päpstliche Segen – unvergeßlich. Alleluja! Alleluja! Alleluja!

Und die Stunden jetzt unter dem gestirnten Himmel unter uns beiden. Es ist zu schön. Es ist Letztes, was nicht zu sagen ist.

Hora erat – hora Dei inter nos. Hora [Das war die Stunde – die Stunde Gottes unter uns. Die Stunde]! Alleluja!

Am 20. April 1938 schrieb er an Familie Weber:

Die Kar- und Ostertage feierten wir mit unserm Bischof die heilige Liturgie in unserm wuchtigen westfälischen Dom. Das waren ganz wunderbare Feiertage.

Entsprechend der damals zu spendenden Niederen und Höheren Weihen sprach man von „Sieben Stufen zum Altar“. Karl Leisner begegnete seinem Bischof auf diesen Stufen bis zur Diakonenweihe.

Montag, 20. Juni 1938:

Mit freiem, starkem Herzen will ich am Mittwoch in acht Tagen [am 29. Juni] Jesus Chri-

stus in die Hand unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs die ewige Treue geloben.²¹

Am Donnerstag, dem 30. Juni 1938 nachmittags, empfingen Karl Leisner und seine Kursgenossen in der Kapelle des Priesterseminars durch Bischof Clemens August die Tonsur.²²

Karl Leisners Kursgenosse Heinrich Kleinen berichtete, der Bischof habe sehr wüst mit der Schere auf den Köpfen der Seminaristen gewirkt. Beim nächsten Haarschneiden habe der Friseur ihn gefragt, wo er sich das letzte Mal die Haare habe schneiden lassen.

Josef Perau am 24. März 2001 an den IKLK:

Nach dem Eintritt ins Priesterseminar erteilte uns der Bischof die Niederen Weihen und nahm zugleich die Tonsur vor, indem er mit einer großen Schere ein Haarbüschel unseres Scheitels abschnitt. Für Clemens August Graf von Galen war dieses uralte archaische Zeichen der Indienstnahme für einen Herrn alles andere als eine überkommene Zeremonie, die eben dazu gehörte. Durch seinen tiefen Ernst ließ er uns spüren, auf was wir uns einließen und was aufzugeben wir uns anschickten.

Als Seminaristen mußten wir in der Öffentlichkeit von Münster die lange Soutane und den sogenannte Römerhut tragen. Überall, wohin wir auch kamen, waren wir als die junge Garde des „Löwen von Münster“ erkennbar. Seine Feinde maßten auch uns mit feindseligen Blicken, die ihn liebten, zeigten auch uns ihre Zuneigung.

²¹ Mit dem Empfang der Tonsur wurde der Theologe Kleriker. Vermutlich war am Tag zuvor der Treueid zu leisten.

²² Kirchliches Amtsblatt Bistum Münster vom 29.12.1938, S. 140:

30. Juni, 1. + 2. Juli, Niedere Weihen in der Kapelle des Priesterseminars und im Hohen Dom. 65 Alumnus des Priesterseminars.

²⁰ Cantus Monasteriensis, vgl. Gotteslob Münster Nr. 926.

Karl Leisner notierte am Freitag, dem 1. Juli 1938:
*Am Feste des kostbaren Blutes unseres Herrn
Ostiarier- und Lektorenamt hat uns der Bischof
feierlich übertragen.*

Über den Empfang der Exorzisten- und Acolythenweihe am 2. Juli, die auch Bischof Clemens August erteilte, sind keine Aufzeichnungen erhalten.

Ein Jahr vor seiner ursprünglich vorgesehenen Priesterweihe nahm Karl Leisner mit großer Aufmerksamkeit an der Weihe seiner Mitbrüder teil. Die Worte des Bischofs beeindruckten ihn und ergriffen ihn tief.

Samstag, 17. Dezember 1938:

Früh ging's raus am Samstag, dem 17. Dezember 1938. Mond und Morgenstern standen strahlend am klaren Nachthimmel. Es hatte tüchtig kalt gefroren, und ein scharfer Ost blies. Von 7.00 Uhr an war ich bei der heiligen [Priester]Weihe im Dom zugegen. Alle Unrast, alles Getriebe war zu Ende. Gottes Geheimnis sprach in der Stille der heiligen Stunden. Da stehen sie vor unserm Bischof, der da an Christi Statt und in Christi Wehevollmacht steht. – Willi Fasbender, Willi Stammkötter, Fritz Arntzen und alle die andern. – Ernst mahnt der Bischof sie und uns in seiner Anrede. Würde und Bürde ist das hohe heilige Amt. Reinheit der Gesinnung, erprobte Sitten fordert er von ihnen. Mir zittert das Herz in banger Sorge und im Bewußtsein meiner Sündhaftigkeit, meines Dünkels und meiner Schwäche. – Wirst du es können? Wirst du ein würdiger Priester? Wirst du alle Minderwertigkeitskomplexe, alle Überkompensationen, alle Feigheit und alle Eitelkeit, allen Hochmut und falschen Stolz überwinden? Christus steht vor mir fordernd und Er schaut mich

ernst an, Er schaut bis ins letzte, heimlichste Fältchen des Herzens! Bin ich stark genug? Glaube ich wirklich ganz fest und stark und tief? Bin ich priesterlicher, selbstloser Mensch? Bin ich rein und gläubig genug? All das mischt sich mit den flehentlichen Gebeten zu Gott um Erbarmen, um Erneuerung der Berufsgnade, um kindliche Demut und Einfalt, um wahren Glauben, priesterliche Jungfräulichkeit und ein starkes Herz voll heroischer Liebeshingabe.

Seiner Weihe zum Subdiakon widmete Karl Leisner viele Seiten in seinem Tagebuch. Bei der Beschreibung des bedeutsamen Ereignisses tritt erneut das zugleich strenge und väterliche Wesen des Bischofs hervor.

Samstag, 4. März 1939:

Der Tag der Lebensweihe [Weihe zum Subdiakon] ist in die Geschichte eingegangen. Factum est [es ist geschehen]! Verbum – caro [Wort – Fleisch. Vgl. Joh 1,14]. Was Gott durch die [Liebe] Christi in mir als inneren Ruf reifen ließ, das ist Tat geworden heute im Ruf der Kirche, der Braut Christi im Heiligen Geiste. Diese herrliche Feierstunde werde ich nicht mehr vergessen können. In albis [Mit der Albe bekleidet] schreiten wir mit brennenden Lichtern in Händen und [mit dem Zingulum] gegürtet die Lenden zum Chor des Hohen Domes.²³ Alle Verzagtheit und Anfechtung ist dahin. Das Lebensopfer wird gebracht in Gottes Kraft und Gnade und im Mut des entschlossenen Herzens,

²³ Die Kerze übergibt der Weihekandidat nach der Weihe bei der Gabenbereitung dem Bischof, ein Sinnbild dafür, daß sein Leben nur noch Christus gehört, in dessen Dienst er sich restlos verzehrt.

das sich jetzt ohne zu fackeln ruhig dem Liebesbrande Gottes weiht. Aller Dank, alle Freude hab' ich zum Himmel hinauf gebetet für meine guten Eltern und Geschwister, für alle meine Verwandten. Für meine Lehrer und Erzieher. Alle meine Kameraden, Wohltäter. Alle, die mir gut waren und sind. Alle, die mir den Weg zum Altar ebneten! Allen gilt Liebe für Liebe, Gebet für Gebet, Glut für Glut! Der Regens [Arnold Francken] ruft uns „Accedant [qui ordinandi sunt. Es mögen herantreten, die geweiht werden sollen.]“. Klar und laut rufen wir das Adsum [Ich bin bereit]. „Ecce ego, quia vocasti me [Hier bin ich, du hast mich gerufen! Vgl. 1 Sam 3]“ Dann ermahnt uns der Bischof mit den eindringlichen Worten der Kirche. *Adhuc liberi estote [Hactenus enim liberi estis. Denn noch seid ihr frei!] Wir wollen Gott in unserer Schwachheit dienen. Den Leib und das Antlitz beugen wir zur Erde. Hingemäht liegen wir flehend vor Gottes Altar. Ut hos electos tuos benedicere, confortare et consecrare digneris. – Kyrie eleison [Daß du diese Erwählten zu segnen, zu heiligen und zu weihen dich würdigen wollest. – Herr erbarme dich].²⁴ – Wir hören von dem heiligen Dienste und ihrem Sinn. Dann treten wir hinzu zum Altare Gottes, der unsere Jugend erfreut²⁵, und berühren Kelch, Patene und die Kännchen mit Tuch und Teller.²⁶ Diener*

des eucharistischen Opfers sollen wir sein, sind wir! Ministri Christi [Diener Christi]. Dann kleidet der Bischof für die Mutter Kirche uns mit den Gewändern der Freude und des Lichtes.²⁷ Induamini Christum! [Zieht Christus an! Vgl. Eph 4,24] – Das Berühren des Lektionars [be]endet die Weihe.²⁸ Das heilige Geschehen ist vollzogen. – Zwei Kapuziner werden noch zu Diakonen geweiht.²⁹ Veni virtus Spiritus Sancti [Komm, Kraft des Heiligen Geistes]. – Zum Opfergang weihen wir als Sinnbild der vollbrachten Lebenshingabe das sich verzehrende Wachs der brennenden Kerze. Sumus lumina pro omnibus, pro gloria Dei et salute hominum [Wir sind Licht für alle, für die Ehre Gottes und zum Heil der Menschen]! Bei der heiligen Kommunion ist die Antwort des himmlischen Bräutigams vernehmlich und tätig. Die bräutliche Einung in heiligem Bunde gefestigt und vollendet. Eucharistia, eucharistia, gratias agamus Domino Deo nostro per totam viam nostram [Danksagung, laßt uns Gott unserem Herrn unser ganzes Leben lang Dank sagen]. – Der Herzog hat gerufen, wir sind seine Mannen und folgen Ihm bis in Tod und Ewigkeit. – Amen. Voll Ergriffenheit jubeln wir das Magni-

²⁴ Bitte aus der Allerheiligenlitanei zur Weihe.

²⁵ Vgl. Ps 42/43,4, vor der Liturgiereform Teil des Stufengebets am Beginn der Eucharistiefeier.

²⁶ Der Bischof reicht den Weihekandidaten den leeren Kelch und die Patene, die sie mit der rechten Hand berühren. Dann reicht ein Erzdiakon Kännchen mit Wein und Wasser samt Teller und Handtuch zur Berührung.

²⁷ Der Bischof zieht den Weihekandidaten einzeln das Schultertuch über den Kopf, legt jedem den Manipel an den linken Arm und zieht ihm dann die Tunika an.

²⁸ Der Bischof reicht den Weihekandidaten das Epistelbuch, das sie mit der rechten Hand berühren.

²⁹ Die Weihe zu Subdiakonen und Diakonen konnte gemeinsam vollzogen werden.

Kirchliches Amtsblatt 1940, Art. 15, S. 6:

4. März 1939, Subdiakonatsweihe (62 Alumnen des Priesterseminars, 5 Kleriker des Auslandsseminars St. Paul zu Münster, 5 Kamillianer) und Diakonatsweihe (2 Kapuziner) im Hohen Dom.

ficat auf der Kapelle [des Priesterseminars] als gemeinsames Dankgebet. Ich bete die neun Psalmen der Nokturn für den Bischof.³⁰ Dann Terz und Sext.

[...]

In [der] Servatii[Kirche] Dank gesagt.

[...]

18.00 Uhr ist der gute Vater Bischof bei uns seinen „filii dilectissimi [geliebten Söhnen].“ – Das ist so voll Güte und Festigkeit, heiliger Klugheit und Mannhaftigkeit, voll Heiligem Geist und köstlichem Humor – es läßt sich gar nicht besser und feiner sagen. – Gott segne und erhalte uns noch lange unsern lieben Vater Bischof Clemens August.

Ohne zu ahnen, welches Schicksal ihn ereilte, hatte Karl Leisner nach seiner Subdiakonenweihe nur noch zwei persönliche Begegnungen mit Bischof Clemens August. Eine bei seiner Weihe zum Diakon am Samstag, dem 25. März 1939, und die letzte bei seinem ersten Dienst als Diakon an der Seite des Bischofs während der Karfreitagsliturgie. Letztere erwähnt er in seinem Brief an seinen Bruder Willi und als Notiz in seinem Jungmannskalender.

Münster (Priesterseminar), den 27.3.1939

Lieber Willi!

[...]

Am Karfreitag [7. April 1939] darf ich im Hohen Dom dem Bischof bei den großen liturgischen Feierlichkeiten als Diakon zur Seite sein. Da muß ordentlich geübt werden. Ich freue mich sehr darauf.

³⁰ Karl Leisner meint die neun Psalmen der drei Nokturnen der Matutin: 1., 2., 3., 4., 5., 8., 14., 20. und 23. Psalm.

Jungmannskalender, Karfreitag, 7. April 1939:
Beim Bischof im Dom Diakon. Herrlich geklappt. – Compassio Christi [Mitleiden mit Christus] wars! Tief ergreifend.

Auch nach seiner Verhaftung am 9. November 1939 blieb Karl Leisner in seinen Briefen mit dem Bischof verbunden. Häufig ließ er ihm auch unter Benutzung von Decknamen Grüße übermitteln.

Im Umfeld seiner Priesterweihe gab es in gewisser Weise einen „Briefwechsel“ zwischen ihm und dem Bischof. Dieser „Schriftverkehr“ befindet sich unter den Akten Kardinal von Galens im Bistumsarchiv Münster.³¹

Bischof Clemens August wußte auf Grund der auch nach Kriegsende noch äußerst schlechten Postverbindungen nichts von Karl Leisners Tod. Am 23. August 1945 schrieb er ihm aus Fulda:

Mein lieber hochwürdiger Herr Leisner!

Die Anwesenheit des Kardinals Faulhaber hier gibt mir willkommene Gelegenheit, Ihnen endlich einen herzlichen Gruß zu senden, nachdem Sie mit Gottes Hilfe lebend aus Dachau herausgekommen sind. Deo gratias [Gott sei Dank] für alles! Das soll und muß unsere Gesinnung im Rückblick auf die vergangene Zeit mit ihren Leiden und Gnaden sein. Er wird auch weiterhin helfen, und Ihnen die Gesundheit wiederschicken, wenn und sobald es Seinem Willen und Wohlgefallen entspricht. Ich bete darum und hoffe darauf und auf ein frohes Wiedersehen!

Gott segne und beschütze Sie.

+ Clemens August

B. v. M. [Bischof von Münster]

³¹ Siehe auch: Seeger, Hans-Karl und Latzel, Gabriele (Hgg.) Karl Leisner – Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau, Münster 2004, S. 52 ff.

Nachdem er von Karl Leisners Tod erfahren hatte, schrieb er am 4. September 1945 an Vater Leisner:

Münster (Westfalen), den 4. September 1945
Sehr geehrter Herr Leisner!

Zum Tode Ihres lieben Sohnes, des hochwürdigen Herrn Karl Leisner, möchte ich Ihnen, Ihrer Frau und Ihren Kindern meine herzliche Teilnahme aussprechen, – oder eigentlich meinen Glückwunsch: denn ich glaube sicher, Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt! So sagen alle, die mit ihm in Dachau waren, daß seine fromme und frohe Tapferkeit dort in all dem Leid ihnen Erbauung und Trost und Vorbild gewesen ist. Wie gütig hat Gott ihn geführt, so daß er trotz seines schweren Leidens die lange Haft ausgehalten hat, um schließlich doch noch das ersehnte Ziel des Priestertums zu erreichen! Ich freue mich, daß ich durch Erteilung und Gestattung der heiligen Weihen habe beitragen können zu seinem Glück und seiner Glorie.

Mit Gruß und Segen für die ganze Familie
+ Clemens August, Bischof von Münster

Vater Leisner antwortete dem Bischof am 18. Oktober 1945:

Kleve, Spycystraße 27

Hochwürdigster Herr!

Für Ihre wohlthätige Anteilnahme beim Tode unseres Sohnes Karl danken wir herzlich. Da wir dieser Tage vom Pfarrer in Dachau zwei Serien Photos zugeschickt bekamen, gestatte ich mir, Eurer Exzellenz zwei Photos beizufügen. Das eine Bild ist aufgenommen am Tage [zwei Tage vor] der Priesterweihe in der Kapelle in Dachau, das andere in den letzten Wochen vor seinem Tode im Waldsanatorium Planegg/bei München. Meine Familie dankt für den Bischöflichen Segen und erwidert die Grüße herzlich.

In aller Hochachtung bin ich Eurer Exzellenz ergebenster W. Leisner³²

³² Bistumsarchiv Münster.

Am 9. Februar 1936 hatte Bischof Clemens August eine Predigt im Xantener Dom vom Lettner des Chores aus anlässlich der Weihe des Altares in der 1935 künstlerisch gestalteten Krypta gehalten. Dort hatte Dr. Walter Bader am 26. Oktober 1933 ein Doppelgrab zweier Männer im Alter von 30 bis 40 Jahren entdeckt, die zwischen 361 und 363 eines gewaltsamen Todes gestorben waren. Der Bischof spielte in seiner Predigt auf den Tod des Ministerialdirektors Dr. Erich Klausener und des Reichsführers der DJK Albert Probst im Zusammenhang mit der „Röhm-Affäre“ vom 30. Juni 1934 an, sowie auf den Tod von Dominikanerpater Titus Horten, der wegen angeblicher Devisenvergehen verhaftet worden war.

Damals konnte der Bischof nicht ahnen, daß in derselben Krypta 1966 die Gebeine von Karl Leisner und Heinz Bello, sowie die Asche von Gerhard Storm beigesetzt würden. In Nischen der Krypta stehen Urnen mit Erde, teilweise mit Asche der Toten vermischt, aus den Konzentrationslagern Auschwitz, Bergen-Belsen und Dachau. So sind die folgenden Worte seiner damaligen Predigt auch heute noch aktuell:

Es gibt in deutschen Landen frische Gräber, in denen die Asche derer ruht, die das katholische Volk für Martyrer des Glaubens hält, weil ihr Leben ihnen das Zeugnis treuester Pflichterfüllung für Gott und Vaterland, Volk und Kirche ausstellt, und das Dunkel, das über ihren Tod gebreitet ist, ängstlich gehütet wird.³³

Hans-Karl Seeger, Gabriele Latzel

³³ Siehe: Löffler, Bd. I, S. 339–344, siehe auch: Johannes Neuhäusler, Kreuz und Hakenkreuz – Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand, München 1946, II. S. 158 f. Die Predigt befindet sich auch als Maschinenabschrift im Nachlaß von Karl Leisner.